

eine Antwort, gibt Jesus ihm diese. Interessant ist, dass Don Camillo auch für Peppone und dessen Familie betet – weil Peppone sein Gebet dringend nötig hat. Zu dieser Erkenntnis ist Don Camillo gelangt. Und auch ich bin überzeugt: Auch wir brauchen gerade in diesen Tagen, die Kraft des Gebetes. Nicht nur, wenn wir uns die Hände waschen – 2 Vater unser lang. Nein, wir brauchen die Kraft des Gebets für unsere Nächsten, die Kraft unseres Mitfühlens und Gedenkens vor Gott. Gerade weil wir im Moment nicht bei den Menschen sein dürfen oder können, die unsere Begleitung so nötig haben. Und wenn wir sie schon nicht besuchen oder umarmen dürfen – die Begleitung durch unsere Herzen – sie ist auch in diesen Zeiten möglich und dringend erforderlich. Niemand sollte ohne Gebet bleiben, ohne unsere fürsorgliche Fürbitte – ob wir die Menschen und ihre Angehörigen nun kennen oder nicht. Lassen wir uns von Jesus dazu auffordern – uns für sie und ihre Anliegen Zeit zu nehmen, lasst uns beten – für sie und für uns. Und lasst uns dies mit aller Kraft tun – in unseren Gottesdiensten in der Kirche, aber auch zu Hause. Heute, morgen, immer wieder auf's Neue.

Da unsere Gottesdienste zwar wieder stattfinden können, aber immer noch Einschränkungen unterliegen, habe ich mich entschlossen, Sie weiterhin den Predigten op'n Swutsch zu versorgen. Sie finden diese jetzt unmittelbar vor dem Gottesdienst im Kasten.

Wenn Sie mich persönlich erreichen möchten – per Telefon unter (04335) – 921 869 oder per Mail: pastorin.hohn@gmx.de

Es grüßt herzlich Ihre und Eure Pastorin Anke Andersson



„Sie müssen unseren Konfirmanden unbedingt das Beten beibringen. Das ist ganz wichtig, dass sie das lernen.“ So sagte es mir vor längerer Zeit ein älterer Herr. In vielen persönlichen Notsituationen hatte er selbst Halt im Gebet gefunden. Früh hatte er seine Frau verloren, blieb allein mit seinen 3 Kindern, die damals im Teenageralter waren, fühlte sich oft überfordert, hatte Probleme an seiner Arbeitsstelle. Sein Leid hatte ihn bitter gemacht – viele Kollegen zogen sich von ihm zurück. Dann verlor er auch sein jüngstes Kind, wurde selbst schwer krank. An einem hielt er trotz allem immer fest: am Gebet. Not lehrt ja bekanntlich beten – und dieser Mann hatte dies selbst erfahren müssen. So kam er regelmäßig in die Kirche, um gemeinsam mit der Gemeinde zu beten. In seinem Umfeld erlebte er nämlich, dass nur noch selten gebetet wurde: Tisch- oder Abendgebete – manche kennen einige sogar noch. Frage ich meine Konfirmanden danach, wer denn mit seiner Familie vor dem Essen betet oder abends im Bett, höre ich oft: „Wer macht denn so etwas? Das ist doch was für Kleinkinder.“ Beten scheint tatsächlich ein wenig aus der Mode gekommen zu sein. Insofern stimme ich dem älteren Herrn zu: Wer nie gelernt hat, zu beten – der wird vermutlich auch nicht zwingend in Notsituationen auf diese Idee kommen. Zur Zeit von Jesus war das noch anders. Beten gehört für die Menschen in Israel zu ihrem Alltag wie das tägliche Brot. Beten ist ein Ausdruck ihres Glaubens. Kein Wunder, dass Jesus also in der Bergpredigt darüber spricht. Beten scheint sogar so populär zu sein, dass Jesus zunächst ein paar mahnende Worte an seine Zuhörer richtet: Gebt nicht an – mit Eurem Gebet. Stellt Eure Frömmigkeit nicht öffentlich zur Schau. Sondern wenn ihr betet, geht in Euer Kämmerlein, schließt die Tür und betet zu Gott, der im Verborgenen ist und das Verborgene sieht.

Worte, die mir gut tun. Wird im Moment doch alles an die Öffentlichkeit gezerrt – durch Selfies, Video-Botschaften, Live-Streams. Von diesen medialen Entwicklungen wusste Jesus natürlich nichts. Sein Rat ist jedoch: Geht behutsam mit Eurem Innersten um. Nicht alles muss öffentlich ausgebreitet werden. Gott sieht auch das, was in einem verborgenen Winkel unseres Herzens oder unserer Seele sitzt und uns bedrückt und unfrei macht. Und weil Jesus weiß, dass uns in diesen Situationen manchmal die Worte fehlen, macht er uns gleich einen Vorschlag: das Vaterunser. Betet so. Das ist seine Aufforderung. 7 Bitten: Die ersten 3 Bitten sind direkt auf Gott bezogen: dein Name, dein Reich, dein Wille. In den anderen 4 Bitten geht es um unsere Welt: Unser Brot, unsere Schuld, unsere Versuchungen, unser Böses. Und am Ende wird der Blick noch einmal auf Gott gelenkt, dem wir alles verdanken: dein Reich, deine Kraft, deine Herrlichkeit. So ist das Vaterunser tatsächlich das Gebet, das weltweit am häufigsten gebetet wird. Bei jeder Taufe, in jedem Gottesdienst – es passt zu besonderen Anlässen und zum Alltag, zu Hause beten wir es, aber auch am Krankenbett, bei fröhlichen Anlässen genauso wie in einsamen Stunden. Jesus ermuntert uns zum Gebet. Macht uns Mut. Weiß, dass auch das Beten eingeübt, ja regelrecht trainiert werden muss. Jede Beterin, jeder Beter muss sich immer wieder neu überwinden: überwinden, Gott um Hilfe zu bitten. Zugeben es aus eigener Kraft nicht zu schaffen. Wer das sehr eindrücklich kann, ist Don Camillo. Don Camillo redet oft Jesus. Dazu stellt er sich unter das Kreuz, blickt zum Gekreuzigten empor und trägt ihm –schalkhaft, aber auch ernsthaft – seine Anliegen vor. Auffallend ist, dass er mit Jesus genau so offen und ehrlich redet wie mit seinem Dauerfeind – Bürgermeister Peppone. Ist Don Camillo offen und empfänglich für